



Küsnachter Tobel: Der einst wilde Bach ist begradigt und gebändigt. Treppenstufen sorgen für einen gemächlichen Fluss.



Getreideähren wiegen sich in der Vorderen Guldenern sanft im Wind.

Serie Stille Orte in der Schweiz

SCHATTIGE TOBEL, sonnige Höhen

Zwischen Zürich und Hombrechtikon erstreckt sich der sanfte und sonnige **Berg Rücken des Pfannenstils**. Die Goldküsten-Region mit ihren Wäldern, Rebhängen und Tobeln ist ein Erholungsgebiet der besonderen Art.

Text und Fotos **Heinz Storrer**



Flora und Fauna des Pfannenstils laden zum stillen und staunenden Betrachten ein.

Der Lindwurm, der einst im Küssnacher Tobel hauste und Angst und Schrecken verbreitete, ist längst gebändigt.



Meilen ist noch immer geprägt vom Obst- und Weinanbau.



Das muntere Murren des Tobelbachs erinnert – zumindest im Kleinformat – an die Verzasca.



Pfannenstil – Berg an privilegierter Lage

Der sanfte Höhenzug am rechten Ufer des Zürichsees ist ein Erholungsgebiet der besonderen Art, geprägt von Wäldern, Wiesen, Feldern, Rebhängen und diversen Tobeln. Der Flurname «Pfannenstil» ist urkundlich bereits 1333 vermerkt und geht vermutlich auf die Geländeform eines Grundstückes in Bergmeilen zurück. Heute

bezeichnet er zum einen den höchsten Punkt der Linth-Seitenmoräne, zum andern aber die ganze Region von Zürich bis Hombrechtikon.

Seit drei Jahren führt der knapp 28 Kilometer lange «Panorama-Weg Pfannenstil» von Zürich Rehalp bis nach Feldbach. Wer den ganzen

Weg unter die Füsse nehmen will, muss mit einer Wanderzeit von 7 Stunden rechnen, wer es weniger anstrengend mag, kann jederzeit «aussteigen» – die Seegemeinden sind mit Buslinien, S-Bahn und Schiffen bestens erschlossen.

www.sbb.ch und/oder www.zvv.ch Weitere Links: www.pronatura.ch/zh www.naturnetz-pfannenstil.ch

Abends tanzen auf der Hochwacht die Drachen. Weit über dem Greifensee zeichnen sie kunstvolle Figuren in den Himmel, stürzen plötzlich tollkühn in die Tiefe, um sich dann wieder sanft vom Abendwind wiegen zu lassen. Es macht Spass, den Lenkdrachen zuzusehen, und die stupende Könnerschaft, mit der die «Piloten» ihre bunten Hightech-Geräte durch die Lüfte steuern, verblüfft mich immer wieder aufs Neue.

Es sind die einzigen Drachen, die sich am Pfannenstil zwischen Zürich und Hombrechtikon regen. Der Lindwurm, der

einst im Küssnacher Tobel hauste und Schrecken verbreitete, ist längst gebändigt. An eine diamantene Kette geschmiedet, dämmert er in der Drachenhöhle dem Ende der Zeit entgegen, lauscht dem Rausen des Waldes und lässt sich vom munteren Murren des Tobelbachs einlullen.

Eher sanft, denn ungestüm

Auch der Bach hat von seiner Wildheit verloren, ist begradigt, kanalisiert und durch Treppenstufen gebremst, und auch wenn er sich noch über zwei ansehnliche Wasserfälle stürzt, wirkt er eher sanft denn unge-

stüm. Früher war das anders, früher konnte es geschehen, dass er ungehemmt und mit grimmigem Furor talwärts stürzte, Bäume und Felsen mit sich riss und Tod und Verderben über Küssnacht brachte. Manchmal, nach grossen Regenfällen, schwillt der Bach noch immer an, das sonst so fröhliche Geplauder wird zu einem bedrohlichen Gezischel und Gedröhne, und es heisst, dass man dann im Wald das Raseln der Drachenkette hören kann. Denn wie die Natur sich auf Dauer nicht zurückbinden lässt, lassen sich auch Zauber und Urkraft nie endgültig bannen. ►►



Gewitterstimmung über dem Lützelsee: Im bezaubernden Ried in der Nähe von Hombrechtikon gedeihen Blumen aller Art.

Der sanft **geschwungene und sonnige** Bergrücken, eine Seitenmoräne des Linthgletschers, lädt zu Wanderungen und Spaziergängen ein.



Der Kirchturm von Maur am Greifensee ist weitherum zu sehen.

Im Küssnacher Tobel lauert das Magische gleich hinter der Grenze zur Wirklichkeit, und wer etwas achtgibt, sieht es immer wieder aufblitzen. In der Forelle etwa, die den Bach mit silbernen Sternen verzaubert, bevor sie im Schatten eines Steines verschwindet. Oder im Fischreihler, der, kaum hat er sich von seinem Ansitz gelöst, zum Flugsaurier wird, elegant unter dem dichten Blätterdach dahingleitet und das Tobel mit ein, zwei Flügelschlägen in eine Urzeit-Landschaft verwandelt. In solchen Momenten dehnt sich der Bruchteil einer Sekunde zur Ewigkeit.

Der Pfannenstil, eine Seitenmoräne des Linthgletschers, streckt sich von Zürich aus

ostwärts und schiebt sich zwischen Greifen- und Zürichsee bis nach Hombrechtikon. Der sanft geschwungene und sonnige Bergrücken lädt zu Wanderungen und Spaziergängen entlang von Feldern und Wiesen, durch ausgedehnte, meist lichte Wälder und geschützte Auen. Wandert man von der Forch zur Hinteren Guldenen, geht der Blick weit über den Greifensee ins Zürcher Oberland bis hin zu Säntis und Speer. Nimmt man den Weg über Toggwil und Bergmeilen, liegt tief unten der Zürichsee, räkelt sich in seinem schmalen Bett und schmiegt sich sanft an die Ufer. Spitz ragt die Rigi in den Himmel, und von blauer Ferne grüssen die Schwyzer und Glarner Alpen. »



Nichts verpassen. www.tagesanzeiger.ch

TagesAnzeiger

Rund um die Uhr die aktuellsten Nachrichten, laufend Updates zu den relevantesten Ereignissen, Videos, Animationen und News aus der Welt und aus Ihrer Region – von der kompetentesten Online-Redaktion der Schweiz.



Moorig ist das Naturschutzgebiet am Rande der Wiesen der Guldener Höchi.

Dann liegt Ruhe über dem Moorsee, und das **Klappern der nistenden Störche** wird nicht von stöckelnden Nordic Walkern und klingelnden Velofahrern übertönt.

Es ist eine Landschaft mit grandiosen Ausblicken, es ist eine Gegend, die berührt und Dichter wie Johann Wolfgang von Goethe zu literarischen Höhenflügen inspiriert hatte. Das «Goethebänkli» ob Stäfa erinnert an den Zürichsee-Aufenthalt des Dichtersfürsten.

Es sind nicht nur die Ausblicke, die beflügeln, auch Räuschling, Riesling, Clevner und Co. sind von durchaus inspirierender Wirkung. Verwöhnt von See und Sonne, wachsen die Reben der Zürichsee-Lagen in bester Qualität. Der regionale Wein wird denn auch alljährlich mit allerhand Preisen und Medaillen ausgezeichnet. Gekostet

werden kann er direkt beim Weinbauern oder in den Restaurants der Gegend.

Ich geniesse ihn bisweilen in der Besenbeiz am Lützelsee, vorzugsweise am Abend und unter der Woche bei einem Plättli mit Trockenfleisch und Käse aus der Gegend. Dann nämlich liegt Ruhe über dem zwischen sanften Hügeln liegenden Moorsee, und das Klappern der in den Bäumen und auf dem Scheunendach nistenden Störche wird nicht von stöckelnden Nordic Walkern und klingelnden Velofahrern übertönt.

An diesem Sommerabend sitze ich jedoch im Garten des Restaurants Hoch-

Blaue Stunde in Stäfa an der Zürcher Goldküste.



wacht und denke an den Schriftsteller Albin Zollinger. Mit seinem 1940 geschriebenen Roman «Pfannenstiel» hat er dieser idyllischen Gegend ein Denkmal gesetzt und seinem von der Welt enttäuschten Helden gewissermassen gleich nebenan eine heitere Zuflucht geschaffen. Ich heb das Glas und trinke auf die beiden, während im letzten Licht des Tages die Drachen tanzen. ■

Heinz Storrer, Redaktor, besucht für Sie spezielle Winkel unseres Landes. Seine Fotoreportagen erscheinen in loser Folge.